

Noll, Rudolf: Kunst der Römerzeit in Österreich. 80. 35 und XV Seiten mit 63 Kunstdrucktafeln. Salzburg 1949. Akademischer Gemeinschaftsverlag.

Schon anderthalb Jahrhunderte vor Christi Geburt spürte das heutige Österreich die ersten römischen Vorstöße, es wurde Grenzland, als die Römer im Rahmen der Großraumpolitik des Kaisers Augustus die Ostalpenländer besetzten und dann die Donau für Jahrhunderte zur Nordgrenze ihres Imperiums machten. Städte entstanden, und eine reiche provincialrömische Kultur mit wirtschaftlicher und kultureller Blüte entwickelte sich, bis die Markomannenkriege die erste Erschütterung dieser romanisierten Provinz brachten. Zwar konnten die Römer noch im 4. Jahrh. n. Chr. unter großen Opfern die heutigen österreichischen Lande gegen die Germanen halten, aber im 5. Jahrhundert treibt die Entwicklung deutlich der Katastrophe zu, große Gebiete werden dem Imperium entrissen, bis gegen Ende des 6. Jahrh. der römische Abschnitt der Geschichte Österreichs sein Ende fand. — Aus der Fülle der Funde aus der Römerzeit wählte der Verf. diejenigen aus, die uns Antwort auf die Fragen geben: Was war damals und in diesem Raume da, welche Kräfte bestimmten den künstlerischen Charakter des Landes, wie ist es um das Werden, Wachsen und Verblühen des künstlerischen Schaffens bestellt, welchen Wandlungen war die Entwicklung unterworfen, und wodurch sind diese Wandlungen bedingt gewesen? Unter diesen Gesichtspunkten führt uns der Verfasser Beispiele der Rundplastik, des Porträts, der Wandmalerei, der Mosaiken, der Keramik, des Bronzegeschirrs, der Glasware sowie des Schmuckes und des Zierrates in sorgfältig ausgesuchten Belegen vor und gibt uns in Bild und Wort eine vorzügliche Schilderung von der Kunst der Römerzeit in Österreich.

Jacob-Friesen

Pittioni, Richard: Die urgeschichtlichen Grundlagen der europäischen Kultur. 80. 368 Seiten. Mit 141 Abb. im Text. Wien 1949.

Die Wichtigkeit urgeschichtlicher Kenntnisse für jeden Lehramtskandidaten der Geschichte hat die österreichische Regierung erkannt, sie verlangt daher von diesem den Besuch von entsprechenden Vorlesungen. Das ist ein wichtiger Schritt in der Anerkennung unserer Wissenschaft und findet in Deutschland hoffentlich bald Nachahmung! Nun fehlte bisher aber ein brauchbarer Leitfadener für den Studenten; Pittioni, ord. Prof. f. Urgeschichte an der Universität Wien, hat ihn in der vorliegenden Arbeit geschaffen, und wir begrüßen ihn freudig als eine mustergültig klare, sauber herausgeschälte und methodisch straff zusammengefaßte Arbeit. Es gibt keine bessere Einführung in die europäische Urgeschichte, und wir können sie nicht nur jedem Studen-

ten, sondern auch jedem Freund unserer Wissenschaft wärmstens empfehlen.

In erfreulicher Wohlausgewogenheit gibt P. seine kulturellen Überblicke über ganz Europa, und das ist für uns in Deutschland ganz besonders wichtig, weil die einseitig nordisch ausgerichtete Darstellung der verflossenen Ära große grundlegende Zusammenhänge einfach übersah, bzw. übersehen wollte und die so wichtigen und hochstehenden Kulturen der Ägäis und des Mittelmeer-Gebietes grundsätzlich beiseite schob.

Bei der zeitlichen Abfolge geht P. leider nur bis zur Latènezeit hinauf, die folgenden Stufen sind nach seiner Definition Frühgeschichte. Das ist streng genommen richtig, aber da diese frühgeschichtlichen Perioden erst durch urgeschichtliche Methoden wirklichen Inhalt bekommen, wäre es erfreulich, wenn Pittioni sich entschließen könnte, bei einer Neuauflage auch diese zu behandeln. Weitere Wünsche für eine Neuauflage wären: Vereinheitlichung der Tabellenwiedergabe, dem geologischen Schema entsprechend von unten nach oben zu lesen, und ferner Ersatz einiger Federzeichnungen, wie z. B. Seite 82, die zu grob und schematisch sind und die Sauberkeit urgeschichtlicher Technik nicht vermitteln. Doch das sind Kleinigkeiten, die für die Gesamtbeurteilung nicht ins Gewicht fallen, und diese kann nur lauten: sehr begrüßenswert!

Jacob-Friesen

Schmitz, Hermann: Stadt und Imperium — Köln in römischer Zeit. 1. Band: Die Anfänge der Stadt Köln und die Ubier. 80. 208 S. Köln 1948. Kölner Universitätsverlag Balduin Pick.

Wenn die Stadt Köln 1950 das Jubeljahr feiern kann, in dem sie vor 1900 Jahren als Colonia Agrippina Stadt im rechtlichen Sinne geworden ist, dann findet sie in dem Werke von Schmitz eine geschichtliche Darstellung ihres Werdens vor, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Hundert Jahre vor der Stadtgründung war der germanische Stamm der Ubier in der Gegend von Taus und Lahn auf der rechten Seite des Rheines ansässig, im Laufe der folgenden Jahrzehnte siedelte er sich im Einvernehmen mit Caesar und Augustus auf dem linken Rheinufer in der Kölner Bucht an, um in seinem Gebiete die Rheingrenze gegen das Vordringen der rechtsrheinischen Germanen zu sichern. Wie die Ubier das ihnen von den Römern gebotene Kulturgut nicht nur aufnahmen, sondern selbständig verarbeiteten und so durch Verschmelzung germanischen Wesens mit antiker Bildung der Stadt Köln und ihrer Umgebung eine kulturelle Sonderentwicklung schufen, das schildert der Verf. auf Grund der neuesten historischen und archäologischen Forschungen in klarer und knapper Form. Der erste Teil reicht bis zu den Wirren nach dem Tode des Kaisers